Wiederkehrend: Höhen und Tiefen des Lebens

Geistlicher Impuls zur biblischen Urgeschichte (Buch Genesis) – Josefsgeschichte Teil 2/5

Bibelleseplan: Gen 39 und 40

Josef im Haus des Potifar

2 Der HERR aber war mit Josef, und er war ein Mann, dem alles gelang; und er blieb im Haus seines ägyptischen Herrn. […] 4 Da fand Josef Gunst in seinen Augen, und er bediente ihn (persönlich). Und er bestellte ihn über sein Haus, und alles, was er besaß, gab er in seine Hand. […] Da segnete der HERR das Haus des Ägypters um Josefs willen; und der Segen des HERRN war auf allem, was er hatte, im Haus und auf dem Feld. […] Josef aber war schön von Gestalt und schön von Aussehen. 7 Und es geschah nach diesen Dingen, da warf die Frau seines Herrn ihre Augen auf Josef und sagte: Liege bei mir! 8 Er aber weigerte sich und sagte zu der Frau […] Wie sollte ich dieses große Unrecht tun und gegen Gott sündigen? […]. 12 Da ergriff sie ihn bei seinem Gewand und sagte: Liege bei mir! Er aber ließ sein Gewand in ihrer Hand, floh und lief hinaus. […] 16 Und sie ließ sein Gewand neben sich liegen, bis sein Herr nach Hause kam. 17 Da redete sie zu ihm mit denselben Worten: Der hebräische Sklave, den du uns hergebracht hast, ist zu mir gekommen, um Mutwillen mit mir zu treiben; […].

Träume der beiden Kämmerer

19 Da entbrannte der Zorn [des Herrn]. 20 Und Josefs Herr nahm ihn und legte ihn ins Gefängnis […]. 21 Der HERR aber war mit Josef und wandte sich ihm (in) Treue zu […]. 22 Und der Oberste des Gefängnisses übergab alle Gefangenen, die im Gefängnis waren, der Hand Josefs; und alles, was man dort tat, das veranlasste er. 23 Der Oberste des Gefängnisses sah nicht nach dem Geringsten, das unter seiner Hand war, weil der HERR mit ihm war; und was er tat, ließ der HERR gelingen.

40,1 Und es geschah nach diesen Dingen, da versündigten sich der Mundschenk des Königs von Ägypten und der Bäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten. 2 Und der Pharao wurde zornig über seine beiden Kämmerer, über den Obersten der Mundschenke und über den Obersten der Bäcker; 3 und er gab sie in Gewahrsam, in das Haus des Obersten der Leibwächter, ins Gefängnis, an den Ort, wo Josef gefangen lag. […] […] 6 Als Josef am Morgen zu ihnen kam und sie sah, siehe, da waren

sie traurig. 7 Und er fragte [sie]: Warum sind eure Gesichter heute so traurig? 8 Da sagten sie zu ihm: Wir haben einen Traum gehabt, aber es gibt keinen, der ihn deute. Da sagte Josef zu ihnen: Sind die Deutungen nicht Gottes (Sache)? Erzählt mir doch! 9 Da erzählte der Oberste der Mundschenke dem Josef seinen Traum und sagte zu ihm: In meinem Traum, siehe, da war ein Weinstock vor mir 10 und an dem Weinstock drei Ranken; und sowie er (Knospen) trieb, kam sein Blütenstand hervor, (und) seine Traubenkämme reiften zu Trauben. 11 Und der Becher des Pharao war in meiner Hand, und ich nahm die Trauben und presste sie in den Becher des Pharao aus und gab den Becher in die Hand des Pharao. 12 Da sagte Josef zu ihm: Das ist seine Deutung: Die drei Ranken, sie (bedeuten) drei Tage. 13 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in deine Stellung [als Mundschenk] einsetzen […]. 14 Aber […] erwähne mich beim Pharao, und bring mich aus diesem Haus heraus! 15 Denn gestohlen bin ich aus dem Land der Hebräer, und auch hier habe ich gar nichts getan, dass sie mich in den Kerker gesetzt haben. 16 Als nun der Oberste der Bäcker sah, dass er gut gedeutet hatte, sagte er zu Josef: Auch ich (sah) in meinem Traum, und siehe, drei Körbe mit Weißbrot waren auf meinem Kopf 17 und im obersten Korb allerlei Esswaren des Pharao, Backwerk, und die Vögel fraßen sie aus dem Korb auf meinem Kopf weg. 18 Da antwortete Josef und sagte: Das ist seine Deutung: Die drei Körbe, sie (bedeuten) drei Tage. 19 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich an ein Holz hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir wegfressen. 20 Und es geschah am dritten Tag, dem Geburtstag des Pharao, da machte er für all seine Knechte ein Mahl; und er erhob das Haupt des Obersten der Mundschenke und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten. 21 Und er setzte den Obersten der Mundschenke wieder in sein Schenkamt ein, dass er den Becher in die Hand des Pharao gab, 22 den Obersten der Bäcker aber ließ er hängen, so wie es ihnen Josef gedeutet hatte. 23 Aber der Oberste der Mundschenke dachte nicht (mehr) an Josef und vergaß ihn.

Bild: Joseph legt seinen Mitgefangenen Träume aus – Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 38vb, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek., Lizenz CC BY-NC-SA – Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Drei Ausrufezeichen

Wenn wir den neuen Leseabschnitt mit dem vorherigen vergleichen, werden wir schnell feststellen: Vieles wiederholt sich.

Wieder gewinnt Josef besondere Gunst und genießt selbst als Sklave und später als Gefangener eine Vorrangstellung. Wieder ist es das Begehren anderer, das Josef ins Unglück stürzt. Die Brüder wollen die Liebe des Vaters; der Frau des Potifar geht es um Gefügigkeit. Erneut muss Josef erleben, wie Verleumdnung den Frieden unter den Menschen zerstört. **W**ieder entreißt man ihm das Kleid; wieder steht er nackt und schutzlos da. Und wieder landet er im Loch. Doch er entrinnt auch erneut dem Tod. Denn eigentlich hätte Josef nach ägyptischem Recht zum Tode verurteilt werden müssen. Doch Potifar steckt ihn lediglich in den Kerker – vielleicht ahnt er, dass Josef unschuldig ist.

Wiederholungen sind in den alttestamentlichen Erzählungen häufig anzutreffen. Man könnte sie mit den gern verwendeten drei Ausrufezeichen unserer Zeit vergleichen. Sie bedeuten: Was hier gesagt wird, ist wichtig. Und zugleich regen uns Wiederholungen an, auf die feinen Unterschiede zu achten. Denn auf diese Weise werden dezent Aspekte ergänzt und ein umfassenderes Bild von der Erfahrungswelt gezeichnet.

Wiederholungen finden sich übrigens nicht nur innerhalb der einzelnen Geschichten. Wir sollten sie immer auch im Kontext der gesamten Bibel aufspüren. So ist zum Beispiel das Verlassen der Heimat immer wieder Thema der alttestamentlichen Erzählungen. Denken wir nur an Adam und Eva, die aus dem Paradies vertrieben werden; an Kain, der nach dem Brudermord heimatlos umherziehen muss; an Noah, der nach der Flut gar den festen Boden unter seinen Füßen verliert; an die Magd Hagar, die ob ihrer schlechten Behandlung in die Wüste flieht; an Abraham, den Gott höchstpersönlich auf den Weg schickt; ebenso an Jakob, der die Rache des betrogenen Bruders fürchtet. Und nun Josef, der sogar verkauft wird.

Beim Verlassen der Heimat wird man zum Schutzlosen, denn fremde Länder bedeuten auch fremde Sitten und fremde Götter. Deshalb ist die Bemerkung äußerst bedeutsam, dass Jahwe bei Josef ist. Sein Gott zieht in die Fremde mit.

Über das erwartete Maß hinaus

Wir haben bisher nur vier Kapitel der Josefsgeschichte gelesen und können schon jetzt konstatieren: Der Lebensweg des jungen Mannes ist ein ständiges Auf und Ab: erst Lieblingssohn des Vaters, dann um ein Haar ein Mordopfer; mit viel Glück in gehobener Stellung, um wenig später umso tiefer in den Kerker zu fallen.

Auffallend ist: Bei den entscheidenden Wendungen sind es immer andere, die über Josef bestimmen (zu seinem Wohl genauso wie zu seinem Übel). Und doch spüren wir, dass Josef es vermag, durch sein Verhalten die Geschicke zum Guten hinzulenken. Es ist sein Schweigen und sein demütiges Ertragen des Unrechts, das uns zum Staunen bringt.

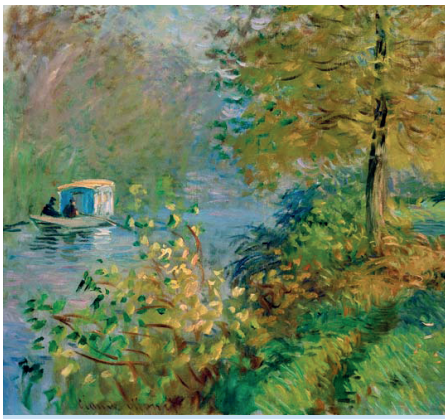
Aber es ist nicht nur sein stilles, geduldiges Wesen, das uns berührt. Josef wird in entscheidenden Momenten auch zum Handelnden. Man würde erwarten, dass ein Sklave lediglich Dienst nach Vorschrift macht. Josef aber nutzt seine Talente zum Wohle seines Herrn. Josef handelt über das erwartete Maß hinaus und gerade dadurch gewinnt er das Wohlwollen Gottes. Und noch etwas ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert: Eigentlich hätte Josef auch der Frau Potifars gehorchen müssen; sie war schließlich seine Herrin. Doch er empfindet das Hintergehen seines Herrn als Unrecht und Sünde gegen Gott. Und handelt entsprechend!

Geistliche Übung

Josefs bisheriger Lebensweg kann anregen, über unsere eigene Biografie nachzudenken. Sicher gab es auch bei uns Höhen und Tiefen. Und wir erinnern uns vermutlich auch an Situationen, in denen uns Gott in der Fremde nahe blieb und alles gelingen ließ.

Vielleicht hilft es beim Reflektieren, wenn wir unseren Lebensweg wie in dem nebenstehenden Gedicht als Fluss betrachten. Es nimmt die Wahrnehmung auf, dass unserem Dasein etwas Unaufhaltsames innewohnt. Flusswasser bahnt sich verlässlich seinen Weg. Dieser Gedanke kann uns ermutigen, Vertrauen in die eigene Lebensentfaltung zu haben.

Ein paar Fragen sollen helfen, den eigenen Lebensfluss genauer zu erkunden. Erinnern wir uns noch an seine Quelle, an die Klarheit und Reinheit der Anfangszeit? Kennen wir Phasen, wo alles in wilder Bewegung war und laut toste? Gab es Wasserfälle, in denen wir in die Tiefe stürzten? Und wie steht's mit den eher flachen Abschnitten, bei denen nahezu alles zum Erliegen kam? Wann verlief der Fluss geradlinig, wann eher mit großen Umwegen in Mäandern? An welchen Stellen wurden Richtungsänderungen erzwungen? Vor allem aber: Wie sahen die Ufer aus; wo sorgte der Fluss für Fruchtbarkeit und wo wurde er daran gehindert? Und wie sieht es derzeit aus? Spüren wir noch die lebendige Kraft des Wassers oder ist unser Lebensfluss gar unter einem Karst verschwunden und wartet darauf, wieder hervorsprudeln zu können?



Lebenswege

Es gibt Wege
die sind zu gehen
weil der Fluss
seinem Lauf folgen muss
um sich selbst zu sein
weil der Mensch
eine Sehnsucht mitbekommen hat
die ihn lebendig
hält

Daran werden sich unsere
Lebenswege messen lassen:
Ob an ihren Ufern
das Leben
gedeiht.

Bild: „Das Atelierboot des Künstlers" von Claude Monet, Quelle: kunstkopie.de

Text: Thomas Schied OFM, Quelle: treibgut-fundstuecke.blogspot.com

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text Jeannette Gosteli